

Der Sturmwind schnaubt dazwischen
Mit allgemeinem Braus,
Luft, Erd' und Meer zu mischen
In eines Chaos Graus.

Der Mensch, das schwache Leben,
Recht mitten drein gebannt,
Und süßlt mit dumpfem Beden
Der rohen Kämpfer Hand.

Da wird's ihm wild zu Sinnen;
Am großen Weltgefecht
Auch Antheil zu gewinnen,
Erwürgt er sein Geschlecht.
Und bald so ungeheuer
Beginnt er, das zum Schluß
Ihm Luft, Meer, Erd' und Feuer
Den Vorrang lassen muß.

64. Alter persischer Spruch.

Die Wasser, so sagt ein alter persischer Spruch, sie rauschen vom Gebirge herab und eilen hinaus in alle Lande, suchend ob sie den Herrn der Erde fänden; die Flamme des Feuers, sobald sie erwachet, schauet den Boden nicht mehr an, sondern geraden Zuges richtet sie sich empor zum Himmel, ob sie den Herrn des Himmels erblicken möchte; die Erde, sie hat hier, sie hat dort die hohen Warten der Gebirge aufgestellt; diese ragen weit empor und schauen sehndend hinauf und umher, ob der Richter der Welt noch nicht komme?

Die Erde.

65. Die Erde.

Die Erde ist das unterste Element und unser Aller Mutter, das Wirthshaus, in welchem wir unser Leben beschließen, das Grab und die Ruhestatt unserer Arbeit. Die Erde ist also der Anfang, der Fortgang und der Ausgang unsers Lebens, welche von viel tausend Jahren her viel tausend Geschlechter der Menschen auf ihrem Rücken getragen, verschlungen, hervorgebracht, und ist bereit, auf solches ihr Werk zu beharren und ihre Bürden zu verschlingen. Also wandert die lebendige Erde auf der todten Erde, bis endlich die eine mit der andern vermengt wird.

Wenn ich nun die Erde anschau, so gedenke ich, daß ich davon genommen bin, und gleich allen Menschenkindern wieder zur Erde werden muß. Es ist eine mütterliche Begünstigung, daß mich die Erde träget, ernähret und meinen Leib zu ihr nehmen wird; aber noch eine größere Gunst erweist sie mir, indem sie mich stillschweigend des Todes erinnert, und lehret, daß zwar der Leib irdisch, meine Seele aber himmlisch sey.

Das Wasser.

66. Das Wasser.

Die Natur ist unaufhörlich in Thätigkeit. Ohne Ruhe bewegt sich Alles nach Gottes ewigen Gesetzen. Wir schlafen, aber die Kräfte der Schöpfung kennen keine Rast. Wir schlafen, aber während unsers Schlummers ziehen die Gestirne über uns hin, wachsen die Pflanzen, rauschen die Quellen, ziehen die Wolken, sinkt der Thau, strömen die Winde. Wir schlafen, aber ohne Bewußtsein bleibt unser Athem thätig, rollt das Blut in den